

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: 105 (1937)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Mgr. Dr. V. v. Ernst, Can., Prof. theol., Luzern, Telefon 20.287 • Verlag und Expedition: Räder & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung, Luzern, Frankenstrasse, Telefon 27.422 • Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz bei der Expedition bestellt jährlich Fr. 7.70, halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII 128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. Für das Ausland kommt das Auslandsporto hinzu • Erscheint je Donnerstags

Luzern, 12. August 1937

105. Jahrgang • Nr. 32

Inhaltsverzeichnis: Ist der Katholizismus ein magisches Weltbild? — Aus der Praxis, für die Praxis: Kirchendiebstähle; Sonntagsmesse in den Bergen. — Wertvolle Leistungen der christlich-sozialen Gewerkschaften. — Zur sittlichen Erziehung des katholischen Volkes. — Die römisch-katholische Kirche im Kanton Bern. — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — »Priester und Laie in der Pfarrei«.

Ist der Katholizismus ein magisches Weltbild?

Von Philipp Schmidt S. J.

Es ist Mode geworden, von dem »magisch zauberhaften Weltbild der römischen Kirche« zu reden, von einer Religion der Zauberei und in ihren Priestern nichts anderes zu sehen als Zauberer und Medizinmänner, um sie in den Augen der Gläubigen mit Verachtung und Hass zu erfüllen und sie zum Austritt aus einer auf Volksbetrug und Magie beruhenden Religion zu veranlassen. Dem äusseren Anschein nach haben manche unserer religiösen Gebräuche eine gewisse Aehnlichkeit mit den alten heidnischen Zauberhandlungen und Zaubersprüchen zur Abwehr schadenfroher, feindlicher Geister. Man weist hin auf die Verehrung der Reliquien, auf Bitt- und Flurprozessionen, auf Ablass und Fegfeuer, auf den Gebrauch von Medaillen und anderen geweihten Gegenständen, die nichts anderes seien als Amulette und Talismane, durch die auch der Heide Leib und Leben zu schützen suche. Besonders aber sind die Sakramente und Sakramentalien den Gegnern des Christentums »die klaren Fassungen aus einer auf Magie abzielenden Lehre« (Rosenberg, Mythos, S. 162). Der Katholizismus ist ihnen nichts anderes als eine magische, auf Zauberei aufgebaute Weltanschauung, eine Religion, angefüllt mit zauberhaften und zauberausübenden Wesen, eine Religion der Verdummung und des Betruges von Gauklern und Magiern. Der Papst sei der Nachfolger des Haruspex (Oberzauberer) und der »Medizinmann als dämonische Figur«, der »um seine Stellung zu sichern, Hexenwahn und Dämonenzauber predigen muss Den Versuch schildern, die zauberhaft dämonische Weltauffassung des Medizinmannes weltpolitisch durchzusetzen, heisst römische Dogmen- und Kirchengeschichte schreiben«. (Mythos, 174).

Was ist zu diesen Vorwürfen zu sagen? Ist das Christentum tatsächlich eine Religion der Magie, der Zauberei? Ein Gemeingut aller Völker des Heidentums ist der Zaubervahn, welcher durch geheimnisvolle Beschwörungen und Besprechungen, durch zauberische Zeichen aller Art, durch Bosheits- und Abwehrzauber, durch eine

Unsumme von Amuletten und Talismanen Wirkungen zu erzielen sucht, die alle natürlichen Kräfte des Menschen und der Natur übersteigen. Nach heidnischem Volksglauben konnte der Zauberer Regen, Wind und Sonnenschein, Hagel und Gewitter, Dürre und Misswachs verursachen, Menschen und Tiere berufen oder verhexen. Gesundheit und Krankheit, Leben und Tod standen in seiner Macht, sowie die Offenbarung der Zukunft. Aus Wolken- und Vogelflug, aus den Eingeweiden der Tiere, aus der Fresslust der Hühner, aus dem Wiehern der Rosse, dem Rauschen der Quellen und der Bäume, aus Sternen und Handlinien wollte er angeblich die Zukunft erschliessen. Wie im Pharaonenland Aberglaube und Zaubervahn und Götzendienst blühten, wissen wir aus dem zweiten Buche Moses. Im alten Rom war der Zauberglaube als herrschender Volksglaube so verbreitet, dass das Zwölftafelgesetz jede Ausübung der Zauberkunst unter schwersten Strafen verbieten musste. Reisende, Forscher und Missionare berichten uns von den noch heute so vielfach herrschenden abstossenden Formen des Zaubervahnes bei den Naturvölkern. Wie das Heidentum, so behauptet man, treibt auch die katholische Kirche Zauberei; Katholizismus sei also nichts anderes als fortgebildetes Heidentum.

Ein Vergleich zwischen den Zauberhandlungen und abergläubischen Gebräuchen des Heidentums und den Sakramenten und Sakramentalien der Kirche beweist den wesentlichen Unterschied zwischen christlicher und heidnischer Weltauffassung und den unüberwindlichen Gegensatz zwischen Magie und Christentum. Wenn man behauptet, das Christentum habe durch seinen Kult, besonders durch die Sakramente und Sakramentalien, dem Zaubervahn Vorschub geleistet, so kann nur Unkenntnis oder Böswilligkeit diese zuerst von Calvin aufgestellte und von der vergleichenden Religionswissenschaft immer wiederholte Behauptung von der »katholischen Sakramentsmagie« zum Vorwurf machen. Wie die menschliche Natur aus Leib und Seele besteht, so hat Gott seine Gnadenmittel auch an äussere, sichtbare Zeichen gebunden, an Sakramente, Sakramentalien und Gebete. Die Sakramente sind Zeichen göttlicher Erbarmung, die ihre übernatürliche Wirksamkeit nicht von sinnfälligen Din-

gen und Tatsachen haben, sondern durch die Einsetzung des Gottmenschen, der in göttlicher Machtfülle diesen äussern Zeichen die Kraft übernatürlicher Gnaden verliehen hat. In ihnen ist kein Priester als Zauberer tätig, sondern der allmächtige Gott schenkt der Seele übernatürliche Gnaden.

Auch die *Sakramentalien*, wie Skapuliere, Medaillen, Agnus Dei, Reliquien, Weihwasser, Salbungen, Segnungen über Menschen, Tiere, Häuser, Kräuter, Salz, Brot, Wein, Kerzen, Glocken, Feldfrüchte etc. sind etwas ganz anderes als die magischen Amulette und Talismane. Beim Gebrauch eines Talismans setzt man sein Vertrauen auf den Gegenstand an sich, z. B. beim Hufeisen als Glücksmagnet am Kühler des Autos*; der Katholik aber, der gläubig eine geweihte Medaille trägt, erhofft seine Wirkung nicht von dem sinnfälligen Gegenstand, sondern kraft seiner religiösen Einstellung einzig durch das Vertrauen auf die Güte Gottes, der diesen Gegenstand durch die Segnung der Kirche wirksam gemacht hat. In den Sakramentalien treibt also die Kirche kein Heidentum, sondern erfleht durch deren Gebrauch göttliche Gnade.

Es liegt ein tiefer Sinn in dem Gedanken, dass durch die Sakramentalien der Segen der Erlösung auch über die unfreie Kreatur ausgedehnt wird, welche mit in den Fluch des Sündenfalls hineingezogen ist. So umfasst die Kirche in den Sakramentalien das ganze Menschenleben; sie sind die Kanäle, durch welche die reinigende, heilende und heiligende Kraft der Gnade in alle menschlichen Verhältnisse, in wirtschaftliche und religiöse, hineingeleitet wird. »Während die Sakramente im Zentrum des religiösen Lebens stehen, beeinflussen die Sakramentalien dessen Peripherie und die tausendfachen Berührungspunkte des natürlichen und übernatürlichen Strebens des Menschen.« (Franz, Die kirchlichen Benediktionen des Mittelalters. I. Band, S. 37. Freiburg 1909). Gerade dadurch, dass die Kirche auch die Aeusserlichkeiten mit in ihren Kult hereinbezieht, zeigt sie ihre Wirklichkeitsnähe und ihre grosse Erziehungsweisheit und liefert einen Beweis für ihre Mutterliebe und ihr weises Verstehen der menschlichen Natur. Wer immer im gläubigen Vertrauen von all diesen Gnadenmitteln Gebrauch macht, treibt keine Zauberei, sondern rechnet auf Gottes Beistand. Vielleicht entspricht das eine oder andere Sakramental nicht dem Geschmack jedes gebildeten Katholiken, aber die Kirche trägt eben allen Neigungen, Nöten und Bedürfnissen Rechnung und versagt auch den Einfältigen und Schwachen nicht ihren mütterlichen Beistand.

Sicher mag auch in der schlichten Frömmigkeit des Volkes infolge mangelhafter religiöser Bildung Missbrauch und Aberglaube mit unterlaufen. So wäre es Aberglaube, von den Gnadenmitteln eine absolut mechanische Wirkung zu erhoffen, etwa vom Blasiussegen die unfehlbare Sicherung vor allen Halsübeln oder von einer bestimmten Anzahl heiliger Messen die unfehlbare Erlösung einer Seele aus dem Fegfeuer. Von solchen Missbräuchen Einzelner wird das Christentum als solches aber nicht berührt. Mit Recht sagt Professor Veit in seinem wertvollen

Buch »Volksfrommes Brauchtum und Kirche im Mittelalter« (Freiburg, Herder 1936): »Selbst wenn die Praxis der Kirche zu Missverständnissen Anlass gegeben hat, so ist es immerhin doch ein Unterschied, ob der Mensch sich unmittelbar an einen selbstgeschaffenen Gott oder an Dämonen wendet, oder ob er auf die Gegenstände vertraut, die im Namen Christi entsündigt und auf dessen Namen und den der Heiligen geweiht sind, selbst wo dieses Vertrauen einen Einschlag von Aberglauben enthält. Wir moderne Menschen schlucken Pillen, Pulver und Tabletten im festen Glauben an die in ihnen innewohnende Heilkraft. Wollen wir mit unsern Vorfahren rechten, die Lukas- und Agathazettel oder die frisch geweihten Palmkätzchen vom Palmsonntag, in Brot und Semmel gebacken, gegen Fieber und Krankheiten schluckten? Wegen der Wirkungen, die das Volk den geweihten Dingen beimass, nahm es mit Liebe an den Weihehandlungen gerne teil, und die Kirche kam diesem Wunsch entgegen, indem sie Handlungen öffentlich vor den versammelten Gläubigen vornahm.«

Was bedeutet gelegentlicher Missbrauch Vereinzelter gegenüber dem grossen Segen, den die Sakramentalien im Laufe der Jahrhunderte für das religiöse Leben des Einzelnen und des Volkes gezeitigt haben und noch immerfort zeitigen?

Es ist übrigens der Vorwurf von der magischen Weltauffassung der katholischen Kirche uralte, und schon der Stifter unserer Religion ist als Magier und Mediziner verschrieen worden, als die Pharisäer die Wundertat der Heilung des Stummen als Teufelswerk bezeichneten: »Durch Beelzebub, den Obersten der Teufel, treibt er die Teufel aus«. (Luk. 11, 15). 2000 Jahre ist der Golfstrom seelischer, sittlicher, materieller und kultureller Wohltaten durch das Christentum in die Menschheit hineingeflossen, und all diese wunderbaren Leistungen sollen auf Magie und Aberglauben zurückgehen? 2000 Jahre lang hat die christliche Religion die grössten Geister wie einen hl. Augustinns, Dante, Thomas, Kopernikus, Michelangelo, u. a. auch Nichtkatholiken wie einen Herder, Lessing, Leibnitz, Goethe in ihren Bann geschlagen, und sie alle sollen sich von Gauklern und Magiern haben führen lassen?

Aus der Praxis, für die Praxis

Kirchendiebstähle.

In letzter Zeit scheinen es die Diebe besonders auf die Kirchen abgesehen zu haben. So wurden in letzter Zeit im zürcherischen Egg Kelche, heilige Gefässe und Reliquien gestohlen. Im Kloster Disentis kam eine sehr kostbare Paxtafel abhanden, die der Dieb später freilich wieder zurückstellte. In der Pfarrkirche von Lostallo in der Mesolcina (Kt. Graubünden) wurde in der Nacht vom Sonntag auf den Montag (1. auf den 2. August) eingebrochen. Die Täter erbeuteten Kelche, Ciborien und eine Monstranz. Diese Einbrüche mahnen zum Aufsehen und zur Vorsicht.

Schon beim Empfang der niederen hl. Weihen wird dem Kleriker die Sorge für die hl. Geräte überbunden. Durch die Ueberreichung der Kirchenschlüssel und das

* Vgl. Schmidt, Talisman und Zaubervahn. Ein Buch vom Aberglauben einst und jetzt. Benziger 1936. In Leinen Fr. 5.—.

Oeffnen und Schliessen der Kirchentüren beim Ostiariat wird versinnbildet, dass das Gotteshaus dem künftigen Priester zur Obhut übergeben wird. Beim Lektorat und Akolythat wird dem Kleriker wieder ganz besonders auch die Sorge für die hl. Gefässe und die kirchlichen Bücher überbunden. Es hat heute nun meistens der Küster oder Pfarrsigrist die Ueberwachung der Kirche und der Kultgegenstände von Amtswegen zu besorgen. Das will aber nicht heissen, dass der Kirchenvorsteher sich nicht um die Sicherheit von Kirche und Kultgegenstände bekümmern soll. Der Seelsorger und Kirchenvorsteher ist und bleibt Ostiarier, Lektor und Akolyth und hat die Oberaufsicht und Verantwortung für das Ganze. Es ist jedenfalls ein Zeichen grosser Nachlässigkeit, wenn ganz alte, zerrissene und beschmutzte Messbücher, in denen die neuesten Messformulare gar nicht oder nur teilweise enthalten sind, zum Altar getragen werden. Wie sieht es aus, wenn zwischen den Ornamenten der Messkelche sich eine Schicht von Staub und Schmutz abgelagert hat? Dabei betet der Priester neben diesem Messkelch: »Dilexi decorem domus tuae«! Kann man es wohl verantworten, wenn, wie irgendwo in einer kleinen Dorfkirche an offener Landstrasse, das Schlüsslein an der hölzernen Tabernakeltüre seit Jahr und Tag verlottert ist? Man kann mit einem Sackmesser den betreffenden Tabernakel öffnen, und wenn man nicht gut achtgibt, schliesst das Lotterschlüsslein nicht. Von aussen her könnte mit grösster Leichtigkeit durch die Kirchenfenster eingestiegen werden, ohne dass es jemand sehen oder hören könnte. Da sollte man doch in allererster Linie für einen diebsicheren Tabernakel mit gutem Verschluss sorgen. Der betreffende Ort liegt nicht in der Diaspora und die Leute sind auch nicht arm. Für einen würdigen und diebsicheren Tabernakel spenden die Gläubigen sicher gern ihr Scherflein. Wenn wir in einzelne Kirchen und Sakristeien eintreten und uns nach den Kunstwerken umsehen, müssen wir geradezu staunen, dass diese nicht längst gestohlen wurden, so leichtfertig und sorglos sind sie verwahrt. Wir müssen uns nicht wundern, wenn so oft Kirchendiebstähle vorkommen. Ein Beispiel mag das noch bekräftigen. Vor vier Jahren besuchte der Schreibende mit einem Begleiter eine berühmte Kirche. Die Sakristeitüren waren halb offen. Wir traten ein und konnten Türen und Kästen öffnen und eine Stunde lang alle die kostbaren Kunstwerke, die Kelche, Paramente und Stikereien bewundern. Es störte uns keine Seele. Leute von der Langfingerzunft hätten bei diesem günstigen Anlasse kostbarste Kunstgegenstände mitlaufen lassen! Jenes Gotteshaus hat übrigens schon manchen wertvollen Schatz durch Sorglosigkeit verloren.

Zum Schluss noch ein Wort zu Besichtigungen des Kirchenschatzes. Es ist begreiflich, wenn fremde Gäste, Kunstfreunde und Kunstgesellschaften gerne einen berühmten Kirchenschatz besichtigen. Hiebei sollte man aber auch Vorsicht walten lassen. Es ist jedenfalls mehr als unvorsichtig, wenn der Sakristan allein da ist und alle Gegenstände hervorzieht, sie frei ausstellt und dastehen lässt. Von den »Kunstkennern« sind nicht alle bloss um der Kunst willen da; es können sich auch Elemente

einschleichen und haben sich schon eingefunden, die andere Interessen haben. Jedenfalls sollten niemals grosse Abteilungen, Scharen von Fremden, zur Besichtigung des Kirchenschatzes zugelassen werden. Und in keinem Falle dürfen bei grossem Andrang von Fremden die einzelnen Gegenstände aus ihrem Aufbewahrungsort hervorgeholt und den Besuchern zur Besichtigung frei überlassen werden.

Die Kirche ist kein Museum und man sollte mit ihren Sehenswürdigkeiten nicht zu grosses Aufsehen machen. Auf diese Weise entstehen die Sagen vom unerschöpflichen Reichtum der Kirche, der Klöster und Stifte. Die hl. Gefässe, besonders die ältesten und die kostbarsten, sollten sehr gut, dieb- und feuersicher aufbewahrt werden. Da sind Vitrinen in dieb- und feuersicheren Eisen- oder Stahlkammern am besten. Vorbildlich ist der Aufbewahrungsraum (Vitrinen mit Eisengehäuse) des kostbaren Domschatzes von St. Urs und Viktor in Solothurn. Jedenfalls sollte da und dort der richtigen und diebsicheren Aufbewahrung des Kirchenschatzes, ganz besonders aber dem Tabernakel, diesem hl. Zelte Gottes, mehr und bessere Aufmerksamkeit geschenkt werden. -ck-

Sonntagsmesse in den Bergen.

(Eine kleine Anregung eines Laien.)

Die Kapellen an Ferienorten und Ausflugszielen erweisen sich an schönen Sommertagen oft als zu klein. Dann steht ein ganzer Kranz von Leuten um den Eingang herum, die aber meistens den amtierenden Priester nicht sehen, kaum ein Wort der Predigt verstehen, ja die Klingelzeichen nicht einmal vernehmen. Gebetbücher haben die Touristen selten bei sich. Da ist es, zumal nach anstrengendem Morgenmarsch, nicht immer leicht, die rechte Andacht zu wahren. Wenn wir auch annehmen, der Herrgott sehe in erster Linie auf den guten Willen, so könnte die ganze Messfeier doch so leicht schöner gestaltet werden, wenn jemand von den Messebesuchern, etwa ein junger Mann, vor der Kapelle laut und deutlich die hauptsächlichen Messgebete deutsch vorlesen würde. Es könnte auch das eine oder andere Lied angestimmt werden. Der Schreibende erinnert sich, wie im wohlthuenden Gegensatz zu andern Erlebnissen, an einem Sonntagmorgen auf dem Klimsenhorn ein paar Mitglieder der Jungwacht religiöse Lieder anstimmten. Sofort setzten auch die übrigen Touristen ein, und es war ein erhebendes Schauspiel, nicht nur für die Katholiken, sondern sicher auch für die vielen Andersgläubigen, die in der Nähe der Kapelle weilten. So kann zur eindrucksvollen Feier gestaltet werden, was sonst leicht nur eindrucklose Pflichtabwicklung bleibt. R.

Wertvolle Leistungen der christlichsozialen Gewerkschaften

In einem Leitartikel der »Hochwacht«, dem Tagesorgan der christlichsozialen Arbeiterbewegung, wird eingehend über den Stand und die Leistungen der christlichsozialen Gewerkschaften berichtet. Es ist unerlässlich, dass der Seelsorgsklerus heute über die christlichsoziale

Gewerkschaftsbewegung orientiert ist und weiss, was sie leistet und dem katholischen Arbeiter bietet. Ohne diese Kenntnis wird es schwer sein, individuelle Fühlung mit dem katholischen Arbeiter zu nehmen und erfolgreiche pastorelle Hausbesuche durchführen zu können. Darum merke man sich folgende Zahlen.

Die christlichsozialen Gewerkschaften verzeichneten 1936 insgesamt 39,539 eingeschriebene Mitglieder. — Die finanziellen Leistungen der christlichsozialen Gewerkschaften betragen 1936 die Summe von Fr. 4,478,679 gegenüber Fr. 4,345,754 im Jahre 1935. Das ist eine Rekordleistung. Sie erübrigt den Beweis, dass auch die christlichsozialen Gewerkschaften leistungsfähig sind und dass die katholischen Arbeiter nichts zu verlieren haben, wenn sie sich ihnen anschliessen. Die Tatsache, dass ca. 4,5 Millionen Franken für Arbeitslosenunterstützungen ausgeworfen wurden, zeigt, wie wichtig und notwendig es ist, dass unser katholisches Werkvolk auf die christlichsozialen Gewerkschaften aufmerksam gemacht und ihnen zugeführt wird.

Nachdem übrigens der Papst mit solcher Eindringlichkeit und so oft die Förderung der christlichsozialen Organisationen empfohlen und gesegnet hat, nachdem der hochwst. Bischof Aloisius von St. Gallen mit Weitblick und Umsicht diese Bewegung leitet und förmlich sich dafür opfert, nachdem so viele Seelsorger unablässig grosse Opfer für sie gebracht haben und in Predigt, Christenlehre, Unterricht, pastorellen Hausbesuchen, Vereinsversammlungen sie als ein Bedürfnis der Zeit zu fördern bestrebt sind, dürfte es unter Katholiken keine Verständnislosigkeit und keine Passivität mehr geben, welche leider da und dort hemmend und lähmend für die Entfaltung der christlichsozialen Bewegung sich auswirken. Es ist unerlässlich, dass namentlich akademische Kreise sich führend der Bewegung anschliessen und in Wort und Beispiel dafür eintreten. Möge bald die Zeit kommen, wo nicht mehr bloss die christlichsozialen Sekretäre in den kantonalen und eidgenössischen Parlamenten die Bewegung fördern, sondern an ihrer Seite die katholischen Akademiker dafür sprechen und rechten. »Priestern und Laien«, die so tätig sind, spendet Pius XI. in seiner »Quadragesimo Anno« höchstes Lob und höchste Anerkennung. Es hiesse die Zeit mit ihren drohenden Gefahren nicht verstehen und den Fluch des Bolschewismus auf die Schweiz niederbeschwören, wollte man nicht in allen Kreisen der katholischen Bevölkerung einmütig für die christlichsoziale Bewegung sich einsetzen. Armer Seelsorger, der das nicht einsehen sollte!

F. H.

Zur sittlichen Erziehung des katholischen Volkes

Von C. E. Würth.

Menschliches Handeln ist — nach katholischer Lehre — sittlich, wenn es mit seiner Norm übereinstimmt: Norma objectiva suprema: lex aeterna, norma objectiva proxima: ratio humana, norma subjectiva: Conscien-

tia uniuscuiusque hominis. Es gibt also nach katholischer Doktrin keinen andern Weg zur Volksmoralität als denjenigen über das Gewissen des Einzelnen. Wecken wir auch bei der Masse das Gewissen, dann ist es gut. Gelingt uns dies aber nicht, dann gelangen wir höchstens zu stürmischem Beifallskundgebungen und zu einigen äussern Augenblickserfolgen, eine dauernde Innenwirkung im Einzelnen sowohl als auch im Volksganzen aber bleibt uns versagt. Dies ist der springende Punkt, der in der katholischen Aktion der letzten Jahrzehnte nicht genügend gepflegt wurde. Im Zuwenigbeachten dieses Faktors ist aber auch die Quelle jener Hyperaktivität im modernen Massenbetrieb zu suchen, die uns Seelsorger zwar alle stark beansprucht, die uns aber dennoch nur bescheidene Erfolge im sittlichen Leben des Volkes brachte. Wir betonen ausdrücklich: wenige sittliche Erfolge, auch unter den Unrigen. Das beweist nicht zuletzt die Moralstatistik. Lassen wir uns darum von der Fülle äusserer Werke nicht blenden! Fehlt ihr doch öfters als viele ahnen, die solide sittliche Grundlage. Darum die bange Frage unserer Führer nach dem Durchhalten auch des katholischen Volkes in kommenden Stürmen, die Klage über das Versagen auch unserer Kreise, namentlich in Sachen Ehemoral und Gerechtigkeit. Wir müssen also in vermehrtem Masse den Weg zum Gewissen des Volkes zu finden suchen.

Die Funktion des Gewissens aber ist vorerst ein »judicium rationis practicae uniuscuiusque hominis«. Wir kommen nicht an der Aufgabe vorbei, den Einzelnen auch formal urteilsfähig zu machen. Jeder Einzelne muss befähigt werden, sein eigenes Urteil unter die allgemeinen Prinzipien zu stellen. Und endlich soll sich aus dem sittlichen Urteil ein kräftiger Entschluss, eine resolute Umkehr vom Schlechten zum Guten ergeben. Dazu müssen im sittlichen Procedere auch der gute Wille, die Energie und die ausdauernde Treue in der Uebung (Habitus) jedes Einzelnen mitgerissen werden, während man beim modernen Massenbetrieb selten über einen leichten Kitzel des guten Willens hinauskommt. Dafür, dass die andern brav und bräver sein sollten, ist das Volk in seiner Gesamtheit und beinahe fast jeder Einzelne noch ziemlich bald zu haben, schwieriger und wichtiger aber ist es, den Einzelnen und die Masse zur sittlichen Eigentat zu führen. Wie setzen wir nach dieser Richtung ein? Das ist die Frage, die uns im Folgenden in einigen Punkten der Seelsorge beschäftigen soll.

Die Katechese hat aus den Kindern vor allem die drei Sätze herauszuholen: Das Gute soll man tun und das Böse soll man meiden. Was du nicht willst, das man dir tu', das füg' auch keinem andern zu. Gott ist über alles zu lieben. Dass die zehn Gebote Gottes (lex aeterna) und deren konkrete Anwendung und die fünf Gebote der Kirche zu lehren und zu erklären sind, liegt auf der Hand. Ebenso wichtig aber ist auch ein Gang mit jedem Kinde durch seinen eigenen kleinen Pflichtenkreis (z. B. Familie, Kirche, Schule, Strasse). Auf diesem Gang muss das Kind zielbewusst zu einem sittlich-korrekten Verhalten auf Grund auch eigener Beobachtung, Ueberlegung, Einsicht und Entschliessung angeleitet werden. So weit es der Katechet vom

Unterricht aus tun kann, hat er das Tun und Lassen der Kinder selber zu überwachen und alles daran zu setzen, dass er jedem Kinde, wenigstens in den Grundlinien, zu einer guten Haltung verhilft. Dabei darf aber auch das Stimmungshafte nicht vernachlässigt werden. Wir denken da vorzüglich an die Besprechung von Bibelbildern, sowie an die Betrachtung auch profaner Bilder, die ethisch wichtige Situationen aus dem Alltag eindrucksvoll beleuchten. Ferner sind wir uns vielfach zu wenig bewusst, dass auch die Darbietung einschlägiger Gaben aus Poesie und Prosa und die Heranziehung des Volksliedes der moralischen Festigung des Jugendlichen von Nutzen ist, namentlich, wo eine bezügliche Verständigung zwischen Seelsorger und Lehrer waltet. Es liegt uns ferne, dem Sentimentalen in der ethischen Erziehung des Volkes die Führung zuzusprechen; aber ohne Pflege dürfen wir es sicher auch nicht lassen.

In den oberen Klassen sollte der Blick der Knaben und Mädchen auch moralisch geweitet werden. Dies mag dadurch geschehen, dass bei der zweiten Behandlung der Gebote das persönliche Leben der Schüler, namentlich in seiner gesellschaftlichen Auswirkung, gewürdigt wird. Wenn man in den Katechesen der Kleinen mehr den induktiven Weg einschlug, d. h. die Einsicht der Pflicht zur Tugend aus der engern Umgebung des Kindes herausholte, so wende man bei der Tugendlehre in den obern Klassen die deduktive Methode ex principiis an. Hier muss erst recht das »Ich« jedes Einzelnen möglichst zum Selbstdenken, zum Selbsturteilen und zu konkreten Befehlen an den eigenen Willen herangezogen werden. Dabei zeige man bei der Behandlung des Uebernatürlichen immer auch die Stelle, wo es beim Natürlichen anknüpft, auf dass in unserm Volke endlich einmal das gegenseitige hermetische Abschliessen beider Welten, der natürlichen und der übernatürlichen Welt, aufhöre. »Gratia naturam supponit«. Nicht zuletzt hat dies bei der Behandlung der übernatürlichen Tugenden, Glaube, Hoffnung und Liebe, zu geschehen, auf dass im Gemüt unserer Jugendlichen wenigstens eine Ahnung davon Platz greife, dass die Religion als theo- und christozentrische Lebensform, gerade diesen und keinen andern Weg zum Herrn einzuschlagen hat. »Moralitas: motus creaturae rationalis in Deum« (Thomas v. Aquin).

Ferner betrachten wir es für wichtig, dass den Schülern der obern Klassen auch die Tragweite der Erfüllung oder Nichterfüllung der zukünftigen Berufspflichten zum Bewusstsein gebracht werde. Erfassen sie dies nicht, so wird sie weder die beste Apologetik, noch weniger ein äusserer Vereinsbetrieb katholisch erhalten.

(Schluss folgt.)

Die römisch-katholische Kirche im Kanton Bern

Im Verwaltungsbericht der Direktion des Kirchenwesens des Kantons Bern für das Jahr 1936 lautet der Bericht über die Römisch-katholische Kirche:

Hinschied von Bischof Dr. J. Ambühl. Am 17. Oktober 1936 ist nach längerem Leiden der um die

Diözese Basel verdiente Bischof Dr. Josef Ambühl gestorben. Der Regierungsrat hat an den Domsenat des Bistums Basel ein Beileidschreiben gerichtet und sich an der Trauerfeier durch seine Mitglieder Dr. Dürrenmatt, Direktor des Kirchenwesens, und Dr. Mouttet, Direktor des Gemeindegewesens, vertreten lassen.

Wahl des neuen Bischofs. Zur Mitwirkung bei der Wahl des neuen Bischofs wurde die Diözesankonferenz des Bistums Basel auf den 16./17. November 1936 nach Solothurn einberufen. Als Abgeordnete des Standes Bern wurden die obgenannten Regierungsräte Dr. Dürrenmatt und Dr. Mouttet bezeichnet. Der Regierungsrat hat gemäss dem Antrag der Kirchendirektion beschlossen, an dem hergebrachten Streichungsrecht gegenüber der Kandidatenliste des Domsenates grundsätzlich festzuhalten. Die bernischen Abgeordneten wurden demgemäss angewiesen, von diesem Recht gegebenenfalls Gebrauch zu machen. Der Diözesankonferenz wurde vom Domsenat für die Wiederbesetzung des erledigten bischöflichen Stuhles eine Sechserliste vorgelegt. Nachdem keiner der vorgeschlagenen Kandidaten mehrheitlich als nicht genehm befunden wurde, fiel die Wahl des Domkapitels auf Franz von Streng, von Sirnach (Thurgau), Pfarrer an der St. Klarikirche in Basel.

Ruhegehalt an einen infolge Krankheit oder Invalidität vom Amt zurücktretenden Bischof. Die Diözesankonferenz hat am 16. November 1936 die grundsätzliche Gewährung eines Ruhegehaltes im Betrage von Fr. 10,000 an einen infolge dauernder Krankheit oder wegen Invalidität auf sein Amt verzichtenden Bischof des Bistums Basel beschlossen. Der Ruhegehalt wird auf die einzelnen Diözesanstände entsprechend den Anteilen an der Besoldung des Bischofs verteilt.

Die Diözesankonferenz kann, im Falle der Bedürftigkeit, nahen Angehörigen des Bischofs (Vater, Mutter, Geschwister), für welche er zu sorgen hatte, eine jährliche Pension von höchstens 20 % des vom Bischof bezogenen Ruhegehaltes zusprechen. Dieser Teil des Beschlusses erhält rückwirkend Kraft auf den Zeitpunkt des Hinschiedes von Bischof Dr. Ambühl, d. h. auf den 17. Oktober 1936.

Der Regierungsrat hat dem vorerwähnten Beschluss, soweit den Kanton Bern betreffend, die Genehmigung erteilt.

Veränderungen im Personalbestand des römisch-katholischen Ministeriums:

1. Aufnahmen in den Kirchendienst:
 - a) Priesteramtskandidaten 8
 - b) auswärtige Geistliche 0
2. Rücktritte vom aktiven Kirchendienst:
 - a) infolge Wegzuges oder aus andern Gründen . 0
 - b) infolge Versetzung in den Ruhestand 2
3. Verstorben:
 - a) im aktiven Kirchendienst 1
 - b) im Ruhestand 2
4. Beurlaubungen: keine.

Von der Kirchendirektion wurden 8 erledigte Pfarrstellen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Auf Ende 1936 waren unbesetzt die Pfarrstellen Soubey und Nenzlingen.

Der Regierungsrat bestätigte die Pfarrwahlen von 21 Kirchgemeinden. In 12 Fällen, d. h. bei den durch das Dekret vom 13. Mai 1935 wiederhergestellten Kirchgemeinden, handelt es sich um die Wahl des frühern Sektionsvikars als Pfarrer.

Die Kirchendirektion ihrerseits bestätigte die Wahl von 6 Pfarrverwesern und 8 Vikarien. In einer Kirch-

gemeinde ist der bisherige Inhaber der Pfarrstelle gemäss Art. 4 und 5 des Pfarrwahlgesetzes durch stille Wahl für eine Amtsdauer von 6 Jahren bestätigt worden.

Die reinen Ausgaben des Staates für die römisch-katholische Kirche betragen im Jahr 1936 Fr. 469,995.85 (1935: Fr. 468,049.20). Davon entfallen auf:

Besoldungen der Geistlichen	Fr. 425,664.35
1935: Fr. 426,690.60)	
Wohnungsentschädigungen	„ 4,500.—
Holzentschädigungen	„ 1,800.—
Leibgedinge	„ 25,828.65
Bischof und Domherren	„ 12,463.90

Kirchen-Chronik

Personalnachrichten.

Diözese Chur. (Mitg.) HH. Emmanuel Giboni, Pfarrer von Bauma, wurde zum Spiritual des Kantonsspitals in Altdorf ernannt. — Der Neupriester Jos. Camenzind wurde zum Pfarrer von Seedorf gewählt. — HH. K. Rüttschi, bisher Pfarrer von Zollikon, wird am 15. August als Pfarrer von Ruggell (Liechtenstein) installiert werden. An seine Stelle hat der hochwst. Bischof von Chur den HH. Dr. Ambros Zurfluh, Dombenefiziat von Chur, als Pfarrer von Zollikon bestimmt. — HH. Jos. Schmid, Vikar in Ilanz, wurde zum Pfarrer von Obersaxen gewählt. — HH. Joh. Bruggmann, Vikar in Rüti, kommt als Kaplan nach Stans. — Der HH. Neupriester Jos. Bruhin wurde als Vikar nach Rüti, der HH. Neupriester G. Bamert als Vikar nach St. Franziskus in Wollishofen-Zürich und als Vikar nach Schwyz der HH. Neupriester W. Risi berufen. — In seiner Heimatgemeinde Obervaz feierte am 7. August der greise Kanonikus Dr. Jac. Simonet, Domsextar von Chur, sein goldenes Priesterjubiläum. — Am 8. August beging die Pfarrei Flüelen das silberne Jubiläum der Pfarrkirche und des Pfarrers, Mgr. Emil Züger, der jüngst vom Heiligen Vater zum päpstlichen Geheimkämmerer ernannt worden ist.

Rezensionen

A. Ehl, Direction spirituelle des religieux. Adapté de l'allemand par J. Creusen S. J. Museum Lessianum, Section théologique N. 33. 349 Seiten. — Ehls Buch über Schwesternseelsorge erscheint nun auch in französischer Uebersetzung, nachdem die deutsche Ausgabe einen grossen Erfolg hatte. Die französische Uebersetzung, die der Löwener Professor J. Creusen S. J. besorgte, enthält zugleich auch die neuesten Entscheidungen des apostolischen Stuhles, die seit der ersten Ausgabe Ehls erschienen sind. Das Buch, das aus jahrelanger reicher Erfahrung des Verfassers hervorging, wird allen nützliche Dienste leisten, die in irgend einer Weise mit Schwesternseelsorge betret sind. Aber auch der einzelne Confessarius wird es in manchen Fällen mit Nutzen zu Rate ziehen. J. V.

Angela Hämel-Stier, Johanna Franziska von Chantal. Geb. 312 Seiten. Verlag F. Schöningh, Paderborn. — Zum erstenmal erscheint in deutscher Sprache das Lebensbild der heiligen Johanna Franziska von Chantal, nachdem die Heilige in ihrer Muttersprache zu verschiedenen Zeiten schon mehrere Biographen gefunden hatte. Angela Hämel-Stier versucht nun hier ein möglichst fesselndes und lebenswahres Heiligenbild zu zeichnen. Die Verfasserin wollte keineswegs nur die Uebersetzung irgend einer französi-

schen Biographie, sondern etwas Originelles in Inhalt und Form ihren Lesern bieten. Darum griff sie zu allen erreichbaren Quellen und erforschte die wichtigsten Schauplätze von Franziska Chantals Leben und Wirken. So entstand dieses den unmittelbaren Quellen abgelauschte Heiligenleben einer der vielseitigsten Frauen der neueren Zeit, die als Gattin, Mutter, Ordensfrau und Führerin anderer Frauen wirkte. Schon die lebendige, fesselnde Sprache, in der Angela Hämel-Stier schreibt, sucht das bewegte Leben der Heiligen auch äusserlich nachzuahmen. Noch lebenswahrer aber wirkt das Bild der grossen Schülerin des hl. Franz von Sales, weil es nicht vom Leben losgelöst ist, sondern mitten in die bewegte Zeit des Humanismus und der Gegenreformation hineingestellt wird. J. V.

Doyle William, S. J., deutsch von Ph. Küble, *Ordensberuf?* kl. 8°. 80 S. M. — 50, Fr. — 60. Benziger, Einsiedeln. — Einladung des Herrn, wie erkenne ich den Beruf? die Entscheidung, Vorteile des Ordenslebens, der Berufskampf, »Komm, ich habe Arbeit für dich«. Diese Inhaltsangabe zeigt den Wert und die Weisung dieser Schrift, die solchen zu empfehlen ist, die bei der Frage der Berufswahl Neigung zum Ordensstande wahrnehmen. Es mag auch Seelsorgern dienen, die Aufschluss oder Rat geben sollten. Dr. K. M.

Erzbischof Dr. Conrad Gröber, *Nationalkirche?* Ein aufklärendes Wort zur Wahrung des konfessionellen Friedens. Herder 1934, 78 S. — Man muss sich wieder in die letzten Wochen des Jahres 1934 in Deutschland versetzen, um die Bedeutung dieser Schrift zu verstehen. Mit ernster Ueberlegung und scharfen Gründen wie mit spitzer Ironie greift sie die nationalkirchlichen Tendenzen jener Kreise an, die sich von Anfang an der Lächerlichkeit preisgaben. Doch steht sie ebenso deutlich zur Heimat als solcher, zum Vaterland und zu den rechtmässigen Erlassen der Regierung. Die Broschüre ist zeitgeschichtlich von Interesse und bietet einen neuen Beweis für die klare und entschiedene Doktrin in den aktuellen Fragen, die der deutsche Episkopat in all diesen Jahren bewahrte und in der Form (von der Kanzel oder durch die Schrift) verkündete, die ihm als die richtige erschien. R. W.

Pfr. Joseph Schwarz, *Erstkommunionunterricht.* Zugleich ein Beitrag für die religiöse Erziehung in der Schule. 7. Auflage. Bader'sche Verlagsbuchhandlung, Rottenburg a. N., 1936. XII u. 200 S. — 25 Jahre sind vergangen, seitdem die erste Auflage als Muster bezeichnet worden ist. Die seither eingetretenen Wandlungen in der Kommunionpraxis haben eine gründliche Neugestaltung bedingt. Nun liegt die 7. Auflage vor, die für die 3. Schulklasse berechnet ist. In 15 Sachkatechesen, die keinem Diözesankatechismus folgen, aber sich jedem anpassen, zeigt der Verf. I. wie Jesus die Apostel auf die Eucharistie vorbereitete, II. wie er sie feierte, III. wie wir sie fortsetzen, IV. wie wir besonders durch das Opfermahl an ihr teilnehmen. Besonderes Gewicht wird in jeder Stunde auf den asketischen Teil verlegt. Liebe und Selbstverleugnung sollen der Boden sein, aus dem Gebet, Wahrhaftigkeit, Gehorsam, Nächstenliebe herauswachsen. Der Anhang bietet ein Triduum für die unmittelbare Vorbereitung, Ansprachen für die Monatskommunion der Kinder ein ganzes Jahr hindurch, Regeln für den Erstkommunionstag, sowie eine Anleitung der Mütter von Erstkommunikanten. Wertvolle Gedanken über die Erziehung im allgemeinen und die religiöse im besondern finden sich vielerorts im Buch. In der Frage der öfteren Kommunion ist der Verf. vorsichtig abwägend, weil er unbedingt Lauheit und Laxheit verhindern möchte. — Ein gutes, brauchbares Werk! R. W.

Kötter, Dr. Elisabeth, *Die Miterzieher des Elternhauses.* 64 S. Dülmen 1936. Laumann. Geheftet 60 Pfg. — Auch dieses kleine Büchlein ist voll der besten erzieheri-

schen Gedanken. Als Miterzieher der Eltern behandelt es: Familienbesuch, Grosseltern, Handwerker, Dienstboten — die kindliche Spielgemeinschaft — die Schule — das Milieu: Land, Grosstadt, moderne Unterhaltungs- und Bildungseinrichtungen — besondere Miterzieher im Jugendalter: Jugendfreundschaft und Jugendgruppen, der selbstgewählte Führer, das andere Geschlecht — Gott. Auch dieses Büchlein gehört in die Hände aller Eltern.

Mayr Ignaz, S. J., **Rein sein und reif werden.** Ein Wort an die Mädchen. 15 S. 8° Preis 10 g. 7 Pfg.; 50 Stück S. 4.50; RM. 3.—; 100 St. S. 8.50, RM. 5.70. Felizian Rauch, Innsbruck. — In dieser »Sendboten-Broschüre« werden den Mädchen klare Grundsätze für die Auffassung ihres Geschlechtes und Vorbereitung auf ihren Beruf: wirklich oder geistig Mutter zu werden, gegeben. »Jugendliche Reinheit ist das bewusste, sorgliche, freudige Sparen der körperlich-seelischen Jugendkraft bis zu ihrem vollen Einsatz im gottgewollten Beruf.«
Dr. K. M.

Gebetbücher:

Der geistliche Kampf, vom ehrw. Diener Gottes Lorenzo Scupoli, übertragen von P. Gilbert Wellstein SOC. Verlag Gebr. Steffen, Limburg a. L. — Wegen seines innern Gehaltes steht das Büchlein heute noch ebenbürtig an der Seite der »Nachfolge Christi« als Führer auf dem Weg zur Vollkommenheit. Verfasser und Verlag haben sich in Uebersetzung und Ausstattung grosse Mühe gegeben und den vielen Ringenden unserer Tage ein wertvolles Handbüchlein der christlichen Aszese geboten, das grossen Nutzen stiften wird.

Froher Umgang mit Gott, von Considine Welzel S. J. Verlag Nazaret, Basel. — Der erste Teil schildert uns den frohen Umgang mit Gott. Er kündigt die Botschaft des göttlichen Kindes. »Gott, der an Weihnachten als kleines Kind zu uns kommt, wünscht nichts sehnlicher, als dass wir uns ihm mit kindlicher Seele und Liebe nahen.« Der zweite Teil vom Gefühlsmässigen in der Frömmigkeit kämpft gegen einen geist- und lebentötenden Rationalismus, den heute viele aszetische Bücher vertreten. Ein lebensfrohes Werk, das grosse Verbreitung verdient.

Nach der Väter Art. Katholisches Gebetbuch aus dem Andachtsgut des deutschen Mittelalters, von P. Hermann Karthaus OSC. Verlag Laumann, Dülmen i. W. — Auf 472 Seiten bringt der Verfasser eine Auslese schönster und kräftigster Gebete aus dem Mittelalter, die er dem heutigen Sprach- und Gebetsgebrauch anpasst, ohne den frischherben

und mystischen Charakter zu ändern. Die Gebete mahnen einem an Grünwald's Isenheimeraltar, und werden auch in der heutigen liturgischen Bewegung dankbar entgegengenommen, atmen sie doch die Kraft so vieler Messgebete aus jenen Tagen. Druck: angenehm, kräftig und ziemlich gross.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel

Vakante Pfründen.

Infolge Resignation der bisherigen Inhaber werden die nachfolgenden Pfarreipfründen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben: Reinach, Baselland, Seewen und Trimbach, Kt. Solothurn, Obermumpf, Kt. Aargau. Bewerber wollen sich bis zum 22. August bei der bischöflichen Kanzlei anmelden.

Solothurn, den 11. August 1937.

Die bischöfliche Kanzlei.

»Priester und Laie in der Pfarrei«.

(Mitget.) Unter diesem Leitwort veranstaltet der Schweiz. katholische Volksverein am 29. und 30. August in Einsiedeln, in Verbindung mit seiner Delegiertenversammlung, einen Einführungskurs, der in erster Linie wegweisend sein soll für die praktische Durchführung der Katholischen Aktion in der Pfarrgemeinde.

Wie die Pfarrei sich zu jener Organisationsform entwickeln kann, die Raum bietet für die Zusammenarbeit aller tatbereiten Laienkräfte, wie der örtliche Volksverein ein wirksames Instrument zur Belebung der Pfarrgemeinde werden kann und mit welchen Mitteln solche Aktivierung rationell und planvoll erfolgen soll: dies klarzulegen und für die religiöse Erneuerungsarbeit die Richtlinien und Wege zu weisen, wird, so heisst es in einem Aufrufe des Direktoriums, Aufgabe und Ziel des bevorstehenden Studienkurses sein.

Die Einladung zur Teilnahme an diesen Tagungen, für die berufene Referenten ihre Mitwirkung zugesagt haben, ergeht heute schon an die Vorstände aller Kantonalverbände und örtlichen Volksvereine und der ihnen eingegliederten kantonalen und lokalen Organisationen, an den gesamten hochw. Klerus, die katholische Lehrerschaft, die katholische Jugend, die Komitees der katholischen Zentralvereine und nicht zuletzt auch an die katholische Presse. Nähere Mitteilungen folgen in den nächsten Tagen.

Tarif per einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungswise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.50 pro Zeile

Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt

Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens



L. RUCKLI JUNIOR, LUZERN

Bahnhofstrasse 22 a
Telephon 24.244

Gold- und Silberschmiedewerkstatt für Kirchenkunst

Entwürfe und Kostenberechnungen für Neuanfertigungen und Renovationen
Die nebenstehende eingetragene Marke bürgt für preiswerte Qualitätsarbeit

Haushälterin

in Haus und Garten gut bewandert und selbständig, sucht wieder Stelle in geistliches Haus. Zeugnisse vorhanden. Adresse unter A. Sch. 1078 bei der Expedition.

EHE-ANBAHUNG

Für katholische

die grösste Vereinigung. Vollständig diskret und zuverlässig. Mit besonderer kirchlicher Empfehlung.

Neuland-Bund Basel 15/H Postfach 35603



Drei reichvergoldete

Altäre mit je drei Statuen

1 Kanzel

1 Beichtstuhl

14 Stationen

alles in Spätgotik, preiswert abzugeben.

INSTITUT BALDEGG

Kirchen - Fenster

Kirchen-Vorfenster

Neu und Reparaturen!

direkt vom Fachmann

J. Süess, Schrenngasse 15

Telephon 32.316, ZÜRICH 3

Diarium missarum

Geb. Fr. 3.50

Buchhandlung Räber & Cie. Luzern

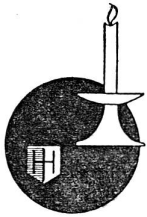
Orgelbau AG. Willisau

Neu- und Umbau von Orgelwerken
Motoranlagen
Reinigungen und Stimmungen
Beste Referenzen

Kur- und Gasthaus Flüeli

freundliches Ferienplätzchen für Ruhe- und Erholung-Suchende, immer schönes Ausflugsziel, empfiehlt sich den Besuchern der Erinnerungsstätte des sel. Bruder Klaus durch entgegenkommende Bedienung. Vereine und Schulen günstige Berücksichtigung. Pensionspreis von Fr. 6.50 an.

Prospekte durch Geschwister von Rotz, Telephon 184 Sarnen.



Kirchengoldschmied
JAKOB HUBER

Luzern Stadthofstrasse 15 Tel. 24.400

Reparaturen und Neuanfertigungen aller einschlägigen Arbeiten
Kelche — Ziborien — Tabernakel — Tragaltare — Leuchter etc.

Kirchen-Vorfenster

erstellt die Spezialfirma

Joh. Schlumpf & Co., Steinhausen
mech. Werkstätte

Verlangen Sie bitte unverbindlichen Besuch mit Beratung und Offerte • Telephon Nr. 41.068

Besuchen Sie Calderons monumentales Freilichtspiel

Das Grosse Welttheater in Einsiedeln

17. Juli bis 11. September 1937

auf dem Klosterplatz.

Jeden Dienstag, Donnerstag
und Samstag von abends 21
bis 23 Uhr. 450 Mitwirkende.

Künstlerische Leitung: Oskar Eberle, Luzern

Preise: Fr. 8.— bis 2.50 (Textbuch inbegriffen). — Vorbestellungen und
Auskunft: Festspielbüro Einsiedeln, Tel. 46. Prospekte u. Programme kostenlos.

Vorverkauf: American Express Co. und sämtliche Reisebureaux

REGENS-MEYER-HEIM, LUZERN

RIGISTR. 61

Orthopädisch-chirurgische Heilstätte
einziges kath. Krüppelheim in der Schweiz

Behandlung aller angeborenen oder erworbenen Leiden der Extremitäten und der Wirbelsäule. (Kinderlähmung, Rachitis, Verkrümmungen des Skelettes, Muskelkrämpfe usw.) — Schul- und Religions-Unterricht. Taggeld von Fr. 3.50 an, ärztliche Behandlung inbegriffen.

Leitender Arzt: Dr. J. F. Müller, Spezialarzt für Orthopädie

Liber missarum intentionum

Geb. fr. 2.55

Buchhandlung Räder & Cie. Luzern

Ferien im Bruderklausen-Land Hotel Stolzenfels • Flüeli-Ranft

Obwalden, 750 m. ü. M. Telephon 174

Bahnstation Sachseln. Postauto-Haltestelle Stolzenfels. Schönster Aussichtspunkt. Ruhe und Erholung suchenden Gästen, Pilgern, Hochzeiten, Vereinen etc. bestens empfohlen. Pensionspreis Fr. 6.50—7.50. Prosp. durch S. Luterbacher-Reinhard

Kennen Sie den neuen Regenmantel

Endlich das, was Sie schon lange suchten. Keine Verwendung von Gummi, daher das lästige Feuchtwerden der Innenmantel-seite ausgeschlossen. - Bevor Sie einen neuen Regenmantel kaufen, lassen Sie sich zu Ihrem eig. Vorteil



für Geistliche, Alumnen und Ordinanden ?

von mir unverbindlich bemustern. Sich wenden an Firma Gantner, Fogartikel, Olten, Ringstr. 4, Telephon Nr. 2905.



Fraefel & Co.
St. Gallen

Führendes Spezialhaus für kirchlichen Bedarf

Zeitgemässe Entwürfe und Preise für

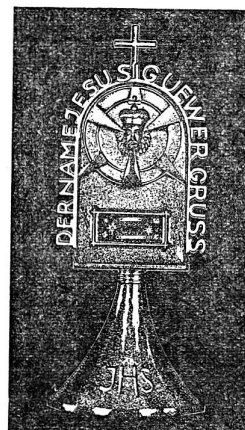
Ornate Baldachine Kirchen- und Vereinsfahnen

Aus einer demnächst abzubrechenden Notkirche sind sämtliche Einrichtungsgegenstände

zu verkaufen :

Altäre, Kanzel, Kommunionbank, holzgeschnitzte Stationen, Beichtstühle, Kirchenbänke, Statuen (Ursus und Viktor, Petrus und Paulus, Johannes und Anna), eventuell Orgel, und anderes.

Adresse unter P. S. 1077 erteilt die Expedition der Kirchen-Zeitung

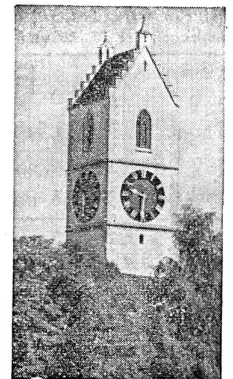


Bruder Klaus-Reliquiar

Entwurf und Ausführung von
Adolf Bick, Wil
Kirchengoldschmied

Bewährte Werkstätten für kunstgerechte Original-Ausführung

Turmuhren -FABRIK



J. G. B A E R
Sumiswald

Tel. 38 — Gegr. 1826